

Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn
Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Ramenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Chorn, des Amtsgerichts Pulsnitz behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Finanzamtes zu Ramenz

Str. 210

96. Jahrgang

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. — Geschäftsstelle: Kar. Adolfs-Str. 2. Fernruf nur 551

Donnerstag, den 7. September 1944

Bezugspreis: Bei Abholung 14 tglg 1.— RM., frei Haus 1.10 RM., einschließlich 12 bezw. 15 Pfg. Trägerlohn. Postbezug monatlich 2.50 RM.

Arbeiten und kämpfen!

Wir haben schon mehr als einmal erlebt, daß sich die Deutschen aus scheinbar verzweifeltsten Lagen mit großem Geschick und großer Fähigkeit herausgearbeitet haben. Es wäre also gut, wenn wir unsere Hülfe nicht allzulebte in die Luft werfen. So heißt es in einem Bericht des Londoner Nachrichtenendienstes, in dem eindringlich vor einer Ueberschätzung der Folgen des anglo-amerikanischen Vormarsches in Frankreich gewarnt wird. Man sieht aus einer solchen Stimme, daß man es bei unseren Feinden durchaus für notwendig erachtet, den „hysterischen Optimismus“, wie die englische Wochenchrift „Sphere“ schreibt, etwas abzumengen, zumal das britische Informationsministerium selbst zugibt, daß sich der deutsche Rückzug in Frankreich freiwillig vollzog, und daß General Eisenhower heute vor ernstlichen Nachschubschwierigkeiten stehe.

Wir stellen diese kritische englische Betrachtung hier nicht voran, um unserem Volk irgendeine billige Beruhigungspille zu geben, sie soll nur zeigen, daß auch die Anglo-Amerikaner nur mit Wasser lachen können und sich benützt bleiben, daß die Vorgänge auf dem französischen Kriegsschauplatz durchaus noch nicht kriegenstündend sind, sondern daß für unsere Feinde die Schwierigkeiten erst jetzt beginnen. Deutschland hat in seinem Kampf um Europa die bittere Erfahrung machen müssen, daß europäischen Völkern noch lange nicht für die schicksalsschwere Entscheidung der Gegenwart reif sind. Ganz gleich, wie man die Abfallbewegungen auch beurteilt und betrachten mag, ganz gleich, welche Folgen z. B. die innere Zerrissenheit Frankreichs für das Schicksal des Landes selbst haben muß, so decken all diese Vorgänge jedoch deutlich die innere Spaltung jener Völker auf, die infolge dessen unfähig waren, bis zur letzten entscheidenden Prüfung durchzustehen. Wir zogen aus dieser Erkenntnis die einzig richtige Folgerung, daß auch Europa nicht weiterhin auf seinen äußeren Bastionen verteidigt werden konnte. Dieser Entschluß führte zu der gewaltigen Umstellung, in der wir jetzt begriffen sind. Andererseits steht aber fest, daß auch die Gegner noch weit von einer Eroberung Europas entfernt sind, denn wer Europa auf die Dauer beherrschen will, muß auch Herr über das Kernland Europas sein, und das ist Deutschland. Dieses Kernland aber hat in den hinter uns liegenden fünf Kriegsjahren eine solche ungeheure Kraft bewiesen, daß es sich mit voller Zuversicht zur letzten Schlacht stellen kann. Wenn auch der Abfall so manches Verbündeten schmerzhaft ist, so gewinnen wir doch in diesem Augenblick eine Freiheit des Handelns, die durch keinerlei Rücksichten auf andere Interessen mehr bestimmt wird. Wir haben ungeheure Kampfergebnisse erzielt, als wir tausend Meilen weit von den Grenzen des Reiches gestanden haben. Wer wollte daher sagen, daß wir nicht eines noch beträchtlicheren Kraftaufwandes fähig wären, wenn es nunmehr gilt, den heiligen Boden des Vaterlandes zu verteidigen. Die Soldaten an der Front, die auf verlorenem Posten in von Feinden umbrachten Stützpunkten bis zum letzten Mann ausgehakt haben, werden mit der eigenen Heimat und dem eigenen Volk im Rücken mit einem Fanatismus kämpfen, wie ihn die Welt über noch nie erlebt hat. Es ist bestimmt ein Unterschied, ob man fremden Raum steht mit einem Niemandsland im Rücken, das voller geheimer Gefahren ist, weil dort unterirdische Feinde lauern, die durch Sabotage und Ueberfall der Front in den Rücken fallen, oder ob man um sich die Brüder des eigenen Volkes weiß, die, eins mit der Front, nur den eigenen heißen Willen kennen, das Vaterland zu retten. So wird sich an den Grenzen des Reiches der Widerstand in einer Weise verhalten, daß wir Zeit gewinnen, unsere eigene Umrüstung zu vollenden und den Feinden neue Armeen und Waffen entgegenzustellen.

Eines freilich ist notwendig, daß jeder einzelne in der Heimat die akute Gefahr verspürt und sich bewußt bleibt, daß jede Nachlässigkeit, jedes Erschlaffen tödlich wirken kann. In einer Stunde, in der es darauf ankommt, daß alle an einem Strang ziehen, ist es vollkommen wertlos, sich darüber zu streiten, ob dieser oder jener nicht schon viel eher hätte gezwungen werden müssen, an diesem Strang mit anzufassen. Hauptfrage bleibt, daß es heute geschieht, und daß wir seine

Rücksichten auf Kreaturen nehmen, die die Notwendigkeit der einschneidenden Maßnahmen zur Sicherung des Sieges nicht erkennen wollen. Wenn wir ohne Ausnahme sämtliche Theater im Reich geschlossen und auch den Künstlern zugemutet haben, einen aktiveren Beitrag zur Abwehr der äußeren Gefahren zu leisten, dann haben Frau X und Frau Y durchaus nicht das Anrecht darauf, sich auf irgendwelche hohe Bildung zu berufen, die es ihnen unmöglich mache, in einer Fabrik zu arbeiten. Dann kann sich auch nicht irgendein Privatgelehrter in sein Studierzimmer zurückziehen und erklären, er habe keine Zeit, sich irgendwo nützlich für die Volksgemeinschaft einzusetzen, weil er Tag und Nacht an dem Problem grübele, welches Volk als erstes die ritterliche Kunst des Bogenschießens kultiviert hat.

In einem Augenblick, da unsere Feinde nicht nur die Ausrottung und Vernichtung des deutschen Volkes predigen, sondern alle ihre Machtmittel einsetzen, um dieses fahstische Ziel auch zu verwirklichen, gibt es für jeden Deutschen nur die eine Aufgabe, Tag und Nacht für den Sieg zu arbeiten und zu kämpfen. Wenn unser Sinn und Trachten nur auf den Sieg ausgerichtet ist, wenn wir nicht selbe und entschlußlos Umschau halten, ob nicht die Rettung irgendwo vom Himmel fallen könnte, sondern uns bewußt bleiben, daß die Möglichkeit zur Rettung nur in der Befestigung auf unsere eigene Kraft liegt, und danach handeln, dann werden die Feinde an dem deutschen Widerstand verbluten. Wir kämpfen schließlich nicht darum, die Amerikaner oder Engländer oder irgendein anderes Volk zu unterjochen und auszurotten, sondern ringen um die Existenz und um unser eigenes Volk, um unsere Ehre und um unsere Freiheit und unser Leben. Darum werden wir letzten Endes auch stärker bleiben und ausdauernder als unsere Feinde, die in ihrem Leben nicht bedroht und in ihren letzten Zielen nicht einmal einia sind.

Der Heldenkampf von Brest

Unter den Streitkräften, die im heldenhaften Abwehrkampf den deutschen Stützpunkt Brest verteidigten und sich gegen die anrennenden feindlichen Divisionen stemmen, befindet sich die Besatzung der Minensuchflottille Karl Friedrich Brill, die unter dem Kommando von Eichenlaubträger Korvettenkapitän Frh. Breithaupt steht.

Seit Wochen sind die Breitseiten feindlicher Schlachtschiffe gegen die Schlüsselstelle der Bretagne gerichtet, hülfen Zehntausende von Bomben und Granaten das Vorfeld der Bunker und Panzerwerke. Trotz der zehnfachen Uebermacht halten die Verteidiger von Brest den pausenlosen anbrachten Gegner in einer unerbittlichen Materialschlacht nieder, stehen Matrosen mit den Kameraden des Heeres Schulter an Schulter und werfen sich nach stundenlangen Bombardements immer wieder dem angreifenden Feind entgegen und fesseln so an der Invasionsfront bedeutende Feindkräfte.

Die Besatzung der Minensuchflottille Karl Friedrich Brill, die freiwillig die Planken ihrer Boote mit den Schlüsselsteinen und Laufgräben des Erdkampfes vertauschten, ist in diesem heldenhaften Ringen Beispiel einer Selbsterhaltung, die getragen ist von der kämpferischen Tradition der Bewegung. Sie

Als Regimentsadjutant Eichenlaub erhalten

Der Führer verließ das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann d. R. Hermann Klein aus Willkir (Kreis Kempen-Kreisfeld), Adjutant in einem rheinisch-westfälischen Grenadierregiment, als 567. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Die gleiche Auszeichnung wurde an Oberst Martin Vieber aus Sabatz (Tür.), Kommandeur einer rheinisch-westfälischen Divisionsgruppe, als 366. Soldaten der deutschen Wehrmacht verliehen.

„Der Willkür des großen Nachbarn ausgeliefert“

geteilt, die Besprechungen seien „nur zur Information“ gewesen.

Diese Mitteilung läßt darauf schließen, daß die britischen Regierungsstellen den nordamerikanischen Bestrebungen möglichst lange Widerstand zu leisten gedenken und alle erdenklichen Schwierigkeiten machen. Auf der anderen Seite ist, wie aus New York gemeldet wird, Amerika entschlossen, sich „seiner gebührenden Anteil“ in dem Luftverkehrsdienst zu sichern. Dieses Interesse an der Errichtung von Luftverkehrsleitungen nach Indien unter USA-Kontrolle ist nur ein Ausschnitt aus den systematischen Bestrebungen der Vereinigten Staaten, eine wirtschaftlich und in Zukunft auch politisch führende Rolle in Indien zu spielen.

Wie König Michael sein Volk verriet

Zur Mahnen eines Moskauer Eigenberichts bringt die Stockholmer Zeitung „Dagens Dagbladet“ Einzelheiten über den seit langem geplanten Verrat König Michaels von Rumänien. Dieser Bericht stützt sich auf Ausführungen des neuen kommunistischen Justizministers Patrascanu, der als Leiter der rumänischen Friedensdelegation zur Zeit in Moskau weilte.

Nach diesem Bericht hat Michael bereits Ende 1942 den Entschluß gefaßt, Antonescu zu stürzen. Im April dieses Jahres hat der Verräterkönig dann Fühlung mit der kommunistischen Partei in Rumänien gesucht. Patrascanu, der der kommunistischen Partei seit 25 Jahren angehört, sechs Mal im Gefängnis gewesen hat und die Jahre 1941 bis 1943 im Konzentrationslager oder Hausarrest verbracht hat, gelang es 1944, nach Bukarest zu kommen, wo er sich verborgen hielt. Ingeheim führte er Verhandlungen mit Michael und sicherte dem König zu, daß er, wenn er gegen Deutschland vorgehen und Antonescu stürzen sollte, die Unterstützung der kommunistischen Partei erhalten würde. Ende Mai fand dann eine offizielle Besprechung der Kommunisten mit dem König und dessen Helfershelfern statt

Bulgarien als Schulbeispiel

In der Kriminalgeschichte hat es noch niemals ein Beispiel dafür gegeben, daß man einen Erpresser durch Nachgiebigkeit zufriedensstellen konnte. Die Politik der Sowjets aber hat von allem Anfang an die typischen Merkmale einer Erpresserpolitik verraten, die mit brutaler Rücksichtslosigkeit auf die restlose Ausbeutung und Unterjochung ihrer Opfer ausseht. Wer mit Erpressern zu verhandeln versucht, liefert sich ihnen restlos aus. Diese Tatsache wird durch den Fall Bulgarien auf politischem Gebiet in einer Weise beleuchtet, die aber auch allen Völkern, die sich noch immer einbilden, durch Nachgiebigkeit gegenüber dem Bolschewismus sich retten zu können, die Augen öffnen müßte.

Als durch unterirdische Machenschaften der Anglo-Amerikaner wie der Sowjets die Kriegsschiffe auf dem Balkan entzündet wurde und die deutschen Truppen im Kampf gegen das ehemalige Jugoslawien und Griechenland in diesem Gebiet Ordnung schufen, war es Deutschland, das seinen treuen Bundesgenossen des Weltkrieges, nämlich Bulgarien und Ungarn, die Möglichkeit gab, verlorenes Land zurückzugewinnen und, was Bulgarien anbetrifft, sogar neues Gebiet zu erwerben, auf das Bulgarien immer nationale und geschichtliche Ansprüche erhoben hatte. Unter der Regierung des Königs Boris war die Politik Bulgariens in Anlehnung an Deutschland allein von nationalen Interessen bestimmt worden und auch nach dem Tod des Königs verjüchte der Regentenschaftsrat bis vor einigen Wochen, diese klare Linie innezuhalten. Als dann aber durch den Verrat Rumäniens die ersten Schwierigkeiten gegenüber dem Bolschewismus auftauchten, geriet die bulgarische Politik völlig ins Schwanken und eine Clique weltfremder Politiker in Sofia begann jene sinnlose Schaukelpolitik, durch die versucht werden sollte, in das Stadium vollkommener Neutralität zurückzutreten.

Dabei konnte nicht der geringste Zweifel über die wahren Absichten des Bolschewismus bestehen, da diese bereits in

Die Minensuchflottille Brill unter den Verteidigern der Festung

steht ihren Mann unter denselben Vorzeichen, unter denen Eichenlaubträger SA-Obersturmführer Karl Friedrich Brill, dessen Namen der Führer der 4. Minensuchflottille in Anerkennung der hervorragenden Tapferkeit der im Kampf zur See bei der Kriegsmarine einsetzten SA-Männer verlieh, als Kommandant des Minenschiffes „Juminda“ sein Leben ließ. Auch Korvettenkapitän Breithaupt, unter dessen Befehl die Flottille jetzt in Brest kämpft, ist SA-Führer und verdient mit seinen Männern jenen unbeflecklichen Ehr des politischen Soldaten, der an allen Fronten dieses Krieges in vorderster Reihe steht.

Der ungarische Innenminister hat angeordnet, daß die Bars und Vergnügungstokale bis zur weiteren Verfügung ihren Betrieb einstellen haben.

Aufruf des Gauleiters

zu den Schießwehrtämpfen und Wehrtage 1944

An der Schwelle des 6. Kriegsjahres ruft die SA wiederum die noch in der Heimat befindlichen wehrfähigen Männer zur Beteiligung an den Schießwehrtämpfen und Wehrtage 1944 auf. Diese Wehrtage werden im September und Oktober in allen größeren Standorten unseres Sachenganges durchgeführt.

Mit der Durchführung der Schießwehrtämpfe und der Wehrtage erfüllt die SA den ihr vom Führer übertragenen Auftrag der Pflege und Erhaltung des Wehrowillens und der Wehrebereitschaft. Sie sind der sichtbare Ausdruck unseres Willens, mit eiserner Beharrlichkeit unter Einsatz aller verfügbaren Kräfte den uns aufgezungenen Kampf bis zum siegreichen Ende durchzuführen. Unsere seelischen, geistigen und körperlichen Kräfte für diesen Kampf immer aufs neue zu mobilisieren, ist für uns alle höchste Verpflichtung.

Dieser Appell der freiwilligen Wehr- und Kampfbereitschaft des deutschen Mannestums in der Heimat ist die beste Antwort auf die Hoffnung unserer Feinde auf einen bevorstehenden moralischen Zusammenbruch unseres Volkes.

Ich fordere daher alle wehrfähigen Männer in der Heimat auf, zu diesen Wehrtämpfen anzutreten und ihre Einsatzbereitschaft unter Beweis zu stellen.

Martin Mutschmann

Komplott mit den Kommunisten

mit dem Ziel, Antonescu zu stürzen. Sie unterzeichneten am 20. Juni eine Erklärung, und entsprechend wurden noch im gleichen Monat die Alliierten in Kairo von den Vorbereitungen zum Sturz Antonescus unterrichtet, bei dem beschloffen wurde, daß der Umsturz am 26. August stattfinden sollte. An diesem Tage sollte Antonescu vom König empfangen werden. Antonescu durchkreuzte jedoch die Pläne, da er drei Tage früher beim König erschien. Der König befahl Antonescu, entweder einen Waffenstillstand zu schließen oder zurückzutreten. Antonescu weigerte sich. Er wurde daraufhin sofort verhaftet und seine persönliche Leibwache entlassen. Ferner wurden der Justizminister und der Kriegsminister sowie der Gouverneur und der Polizeichef von Bukarest festgesetzt. Am nächsten Tage erklärte Rumänien Deutschland den Krieg.

Krankefall in Portugal. Auf der Staatlichen Werft von Alfaiete fürzte ein schwerer Kran ins Wasser. Sieben Personen, die sich auf dem Befanden, wurden mitgerissen, wobei einer den Tod fand und drei andere Verletzungen davontrugen.

Mexikos Knechtung durch die USA

Einer der bekanntesten mexikanischen Wirtschaftssachverständigen, Bracamonte, machte in einem von zahlreichen Zeitungen veröffentlichten Bericht auf die unheilvollen Ausrichtungen für die mexikanische Wirtschaft aufmerksam. Alle Maßnahmen, die die Regierung zur Abbremsung der Inflation ergriffen habe, seien ins Gegenteil umgeschlagen, und die Lebenshaltungskosten seien auf das Doppelte der Vorkriegszeit angestiegen. Durch die erhöhte Einfuhr an lebenswichtigen Artikeln aus den USA habe Mexiko nicht etwa eine Stabilisierung der Preise erreicht, sondern lediglich eine stetige Verminderung der Reserven der Staatsbank und damit eine Verengerung der Kaufkraft der Nation. Man dürfe für die Zukunft, so erklärt der Wirtschaftssachverständige, keine Besserung der Lage erwarten. Die möglichen Lösungen des Problems seien von vornherein unterbunden. Mexiko könne auf Grund des mit den USA bestehenden Abkommens keine Veränderung des Wechselkurses von fünf Pesos gleich einem Dollar vornehmen und andererseits auch nicht die Einfuhrzölle erhöhen. Der zweite Weg, die Einfuhr stark zu überwachern, und bestimmte Artikel zum Schutze der nationalen Industrie vom Import auszuschließen, sei auch nicht gangbar, weil dann naturgemäß die USA zu Gegenmaßnahmen überzeten würden, die Mexiko noch empfindlicher träfen. Kurzum, Mexiko sei tatsächlich der Willkür des großen Nachbarn im Norden ausgeliefert und habe keine Ausichten, diese für Mexiko katastrophale Lage irgendwie zu ändern.

Die USA-Gelüste auf Indien

Amerika verlangt „gebührenden Anteil“ am Luftverkehrsdienst Zwischen Beauftragten der britisch-indischen Regierung in Neu-Delhi und den Vereinigten Staaten fanden, wie gemeldet, Verhandlungen über die Errichtung verschiebener USA-Luftverkehrsleitungen zwischen Amerika und Indien statt. Diese Verhandlungen wurden dieser Tage abgeschlossen, ohne daß ein Beschluß gefaßt worden ist. Von englischer Seite wird mit-